



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Westfalen, das Land der "roten Erde", in der Dichtung**

**Weddigen, Otto**

**Minden, 1881**

Kaiser Karl zu Herstelle. Von Joseph Seiler

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8987**

Ringsum läßt er errichten  
 Viel Kirchlein in dem Hain,  
 Und setzt zu frommen Pflichten  
 Bischof und Priester ein:  
 Und mancher, der mit Treue  
 Festhielt am alten Wahn,  
 Nimmt nun die Christenweihe  
 Mit freiem Willen an.

Auch Wittekind, der Kühne,  
 Reicht nun aus fremdem Land,  
 Mit Alboin zur Sühne,  
 Freiwillig seine Hand.  
 Karol schlägt ein: — Da nahen  
 Dem großen Kaiser sie,  
 Die Taufe zu empfangen  
 Ziehn sie gen Altigny.

Bruno Lindner.

---

### Kaiser Karl zu Herstelle.

Von dem Kaiser Karl, dem Großen, kündet eine alte  
 Sage,  
 Wie mit viel getreuen Rittern er im Schoß der Berge ruht.  
 An der Weser find's die Felsen, wo der Alte viele Tage,  
 Manch verronnenes Jahrhundert, schlummert in getreuer  
 Hut.

Einst hat auf den schroffen Spitzen eine goldne Burg  
gestanden,  
Einst hat Karl in ihr gehauset, einst in wundervoller Zeit.  
All die Pracht ist nun versunken, liegt in tiefen Zauber-  
banden,  
In der Bergestiefe Gründen ruht die alte Herrlichkeit.

Aber wenn die heil'gen Mächte, da der Herr erstand  
vom Tode,  
Wenn sie segnend niedertauen auf die arme Menschenwelt:  
Dann wirds drunten auch lebendig, ew'gen Lichtes  
mächtige Lohde  
Flackert auf in jenen Klüften: — es erwacht der fromme  
Held.

Mit ihm alle seine Ritter, mit ihm seine goldnen Feste,  
Auf des Berges jäher Rinne blinkt sie hell im Mondenlicht.  
Wie in längst vergang'nen Zeiten, sieht man eilen frohe  
Gäste  
Durch die Säle, durch die Hallen, selbst der Kaiser  
fehlet nicht.

Auf der Klippenschwelle steht er in dem purpurnen  
Talare,  
Durch die greisen Locken schlingt sich ihm der Krone heller  
Glanz.  
Mit dem Schwerte in der Rechten steht der Kaiser da,  
als wahre  
Er, der Held von tausend Liedern, hier des armen  
deutschen Lands.

Und zwei Ritter sieht man steigen aus dem bunten  
 Thalgelände  
 Zu dem Schlosse, zu dem Kaiser, der da oben ihrer harret.  
 Ernsthaft steigen sie und schweigend über scharfe Felsen-  
 wände,  
 Rasten nicht und schau'n nicht um sich auf dem Pfade  
 steil und hart.

Bis sie endlich auf des Berges Zinnen vor dem  
 Kaiser stehen,  
 Da beginnen sie, sich neigend, ihrer Rede ernstes Wort:  
 „Herr, wir ha'n im deutschen Lande noch die Eintracht  
 nicht gesehen!  
 Und zerspalten und zerrissen blutet es noch immerfort.

Feiges Mißtrau'n hält die Herzen deines Volks  
 einander ferne,  
 Jene Thatkraft ist verschwunden, jener heil'ge Kampfesmut,  
 Die's in alter Zeit beseelten für die Freiheit. Trübe  
 Sterne  
 Scheinen ob dem armen Lande mit unheimlich bleicher  
 Blut.“

Schwere Seufzer sich entringen Kaiser Karols großem  
 Herzen,  
 Seine Stirne furcht sich tiefer, sinken läßt die Hand den  
 Stahl. —  
 Wieder regts sich in den Tiefen, — und der Morgen-  
 röte Kerzen,  
 Streuen purpurrote Funken über all das weite Thal.

Weddigen, Westfalen in der Dichtung.

Länger darf er nicht verweilen, länger nicht in Pracht  
 hier oben,  
 Und des Berges dunkle Gründe thun sich donnernd  
 wieder auf.  
 Schloß und Kaiser, Saal und Ritter — längst ist alles  
 schon verstorben,  
 Schweigend ruhn die Felsen wieder, eh' vollbracht der  
 Sterne Lauf.

Joseph Seiler.

Kaiser Karl im Desenberge.<sup>12)</sup>

Hört, Wunder will ich melden  
 Aus einer alten Mähr.  
 Noch lebt mit seinen Helden  
 Karol, der Kaiser hehr.

Wohl in dem Desenberge  
 Ruht er von Siegen aus,  
 Und zaubermächt'ge Zwerge  
 Bewachen ihm das Haus.

Da ruh'n auch in den Hallen,  
 Seine Treuen lang gereiht,  
 In trunkenen Schlaf verfallen,  
 Von schwerem Bann gefeit.